

# Vom Umgang mit dem Betagten im Heim

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers**

Band (Jahr): **45 (1974)**

Heft 12

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-806638>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Vom Umgang mit dem Betagten im Heim

Zum vierten Mal organisierte der VSA am 8. und 9. Oktober 1974 einen Kurs für Altersheim-Mitarbeiter, der im Krankenhaus Adlergarten in Winterthur stattfand und von 51 Teilnehmern aus der deutschsprachigen Schweiz gut besucht war.

Die Tagung wurde von den beiden Altersheimleiterinnen Sr. Wiborada Elsener, Schüpfheim, und Frau E. Eidenbenz-Bernoulli, Zürich, vorbereitet und geleitet, während der bewährte Heimleiter des Adlergartens, Robert Fassler, für die örtliche Organisation, für Unterkunft und Verpflegung besorgt war. Das diesjährige Thema stand unter dem Motto «Vom Umgang mit dem Betagten im Heim».

Wegen der unterschiedlichen Tätigkeit der Teilnehmer, die sich vom Mitarbeiter im Hausdienst bis zum Heimleiter-Anwärter erstreckte, ging es in diesem Kurs weniger um die Erarbeitung allgemeiner, neuer Erkenntnisse, als vielmehr darum, dass sich jeder Kursteilnehmer seiner Aufgabe und Stellung im Heimverband besser bewusst wurde.

Der erste Tag war in erster Linie der Situation des Betagten und seiner Umwelt **vor** dem Eintritt ins Altersheim gewidmet. Die Sozialarbeiterin Fräulein E. Vetterli von der Beratungsstelle für Betagte in Winterthur teilte die Interessenten für Altersheimplätze in drei Gruppen:

1. **Die Realisten**, die meistens bei abnehmender Gesundheit aus Vernunftsgründen vorsorgen und mit einer positiven Einstellung die Umstellung am leichtesten überwinden.

2. **Die Isolierten** (verwitwete und alleinstehende Personen), die weder Verwandtenhilfe noch einen Gemeindedienst beanspruchen und den Schritt ins Altersheim infolge Verschlechterung der Gesundheit aus einem «muss» heraus vornehmen, deren Motive vorerst Angst und innere Abwehr sind.

3. **Alle Körperlich- und Geistigbehinderten**, deren Gesundheitszustand für sie selbst und deren Umgebung nicht mehr tragbar ist und die oft von ihren Betreuern ins Altersheim abgeschoben werden müssen. Solche Pensionäre brauchen meist lange, bis sie ihre neue Umgebung akzeptieren. Viel Verständnis der Heimbetreuer muss diesen Betagten entgegengebracht werden.

Der freiwillige, rechtzeitige, aber auch nicht zu frühe Eintritt ins Altersheim muss deshalb immer angestrebt werden.

Mit eindrücklichen Worten beleuchteten die beiden Pensionäre F. Kofel und H. Baur auf positive Weise ihren Heimeintritt und die dazu getroffenen Vorbereitungen. Beide gehören wohl am ehesten zu den Realisten. Frau Dr. Läubli beleuchtete in ihrem Referat die Mitverantwortung der Angehörigen gegenüber dem Betagten sowohl vor als auch nach dem Heimeintritt, die sich in einem Mittragen aller Probleme und Sorgen sowohl in materieller, wie vor

allem in geistiger und psychischer Beziehung äussert.

Der zweite Kurstag war den Problemen gewidmet, die dem Betagten **nach** seinem Eintritt ins Altersheim begegnen und wurde mit einem Referat des Heimleiters Rudolf Vogler, Wäckerlingstiftung Uetikon, über das Thema «Schwierigkeiten im Verhalten Heimbewohner/Angestellte» eingeleitet. Anhand vieler praktischer Beispiele verstand es der Referent, aus seiner reichen Erfahrung aufzuzeigen, wie das Heimpersonal dem Schutzbefohlenen mit kleinen Dienstleistungen und Handreichungen den Aufenthalt im Kollektiv zu einem «Daheim» machen kann, in welchem sich alle Mitpensionäre wohlfühlen sollen. Gerade diese «Hilfe» hat aber in einer sehr diskreten und liebevollen Form zu geschehen, weil der Heimmitarbeiter dem Pensionär eine Arbeit abnimmt, die dieser bisher in eigener Verantwortung selbst besorgte. Daraus ergibt sich, dass neueintretende Pensionäre mit besonderer Sorgfalt aufgenommen werden. Auch das neue Personal ist von qualifizierten Mitarbeitern mit diesen psychologischen Aspekten vertraut zu machen und sorgfältig einzuführen.

Sr. Myrtha Suter, Oberschwester des Alterswohnheims Laubegg in Zürich, befasste sich mit der Behandlung der pflegerischen Belange der Betagten durch das Pflegepersonal, vor allem mit den psychisch Gestörten, wie Depressive, Wehleidige, Simulanten, Choleriker, Alkoholiker usw.

Zum Schluss des Kurses fasste Sr. Wiborada Elsener die in den Referaten und Gruppengesprächen herauskristallisierten Erfordernisse und Ziele der guten Altersheim-Mitarbeiterin zusammen. Diese soll ihren Arbeitsplatz nicht nur als Geldverdienst betrachten, sondern ihre Tätigkeit mit einem sozialen Interesse verbinden. Sie soll sich bewusst sein, dass Schwierigkeiten auftreten werden, die aber nicht mit ihrer Person zusammenhängen brauchen, sondern vielmehr organische und psychische Eigenheiten des Pensionärs sind, die dieser schon beim Eintritt ins Altersheim mitbringt. Kontaktfähigkeit, Offenheit und Geduld des Mitarbeiters sind deshalb wertvolle Stützen zur Schaffung einer guten Heimatmosphäre, die das Ziel jeder guten Altersheimleitung ist.

Dass solche psychologischen Fragen des Umgangs von Betagten im Heim, in Referaten, Gruppenarbeiten und Aussprachen nicht nur an Heimleitungen, sondern auch an deren Mitarbeiter herangetragen wurden, bildete einen wertvollen Beitrag zur Gestaltung eines sinnvollen Zusammenlebens im Altersheim.

(Einen ergänzenden Beitrag zu diesem Thema bildet das im Lambertus-Verlag Freiburg im Breisgau von Joep M. A. Munnichs, Han F. J. Janmaat im Jahre 1972 erschienene Buch: Vom Umgang mit älteren Menschen im Heim.)